

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1891

7 (15.1.1891)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-597551](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-597551)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
befreiung. — Bestellungen über-
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpuszeile über deren Raum 10 Pf.
für anwärts 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsflath.

Insertate
werden auch angenommen von den
Herrn F. Böttner in Odenburg,
E. Schlette in Bremen, Saaten-
stein und Vogler N.-S. in Bremen
und Hamburg, Witz, Scheller jun
Bremen, Rud. Wiese in Berlin, J.
Bard u. Comp. in Halle a. S., G.
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Nr. 7.

Elsflath, Donnerstag, den 15. Januar.

1891.

Die allgemeine Abrüstung

wird wieder einmal auf das Tapet gebracht und zwar geht diesmal die Anregung von Frankreich aus. Ein Journal sehr ruhiges und ernstes Blatt, das „Journal des Debats“, glaubt meinen zu können, Kaiser Wilhelm sei für die Abrüstung und auch König Humbert habe diese Idee mit Begeisterung aufgegriffen, dagegen wäre Kaiser Franz Joseph ein entschiedener Gegner dieser Idee. Auch weiß das Blatt zu melden, daß ein europäischer Congreß nach „einer lässlichen Stadt“ einberufen werden solle, welcher sich mit der Abrüstungsfrage zu beschäftigen hätte.

Auch der frühere Minister und radicale Abg. Lockroy machte kürzlich in einer Pariser Wahlversammlung die Andeutung, daß die Frage der allgemeinen Abrüstung bald an die Vertreter Frankreichs herantreten könnte. Er führte aber diesen Gedanken nicht weiter aus, nahm auch keine Stellung dazu und so ist er denn von einem Berichterstatter in gebührender Weise darüber ausgefragt worden. Seine Äußerungen sind so interessant, daß sie verdienen, hier wiedergegeben zu werden.

„Ich weiß“, sagte Lockroy, „daß man in gewissen diplomatischen Kreisen nur deshalb mit solcher Hartnäckigkeit davon spricht, weil die Anregung dazu von hoher Stelle kommt. Es war also ganz natürlich, daß ich die Aufmerksamkeit der Wähler auf diese wichtige Frage lenkte, die leicht eines Tages, zum Beispiel von Deutschland, gestellt werden kann. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß der deutsche Kaiser selbst sich in erster Linie unter den Anhängern dieser Idee befindet. Er ist es, der eine Bewegung der öffentlichen Meinung in diesem Sinne hervorgerufen hat oder unterhält, und man weiß in diplomatischen Kreisen sehr wohl, daß er nur eine Gelegenheit sucht, um sich darüber offen auszusprechen. Wer sieht nicht, daß Deutschland allein ein großes Interesse daran hat, eine allgemeine Abrüstung Europas herbeizuführen und eine solche anzuzwingen, wenn es dies vermöchte. Ich glaube nicht, daß in Frankreich die Bildung einer Mehrheit zu befürchten ist, welche das Prinzip der Abrüstung annähme, besonders jenes, das uns ohne Zweifel vorgeschlagen werden würde: eine Abrüstung ohne eine gleichwertige Entschädigung für die definitive Verzichtleistung auf Elsaß-Lothringen. Im großen und ganzen existirt gegenwärtig der Krieg, nur ist es ein wirtschaftlicher Krieg, den verschiedene Mächte mit großer Erbitterung gegeneinander führen. In diesem Kampfe hat Frankreich nichts zu fürchten; nicht Frankreich wird zuerst unterliegen.“

In diesen Auslassungen ist ganz offenbar viel Wahres mit ebenso vielem Falschem vermischt. Unbedingt glaubhaft ist zunächst, daß Kaiser Wilhelm theoretisch ein Anhänger der Abrüstung ist, denn diese wäre die denkbar wirksamste Entlastung der mittleren und unteren Classen des Volkes und eine solche würde vollkommen in den Rahmen der Reformpolitik passen. Könnte abgerüstet werden, so würde ganz Europa, wie von einem Abdruck befreit, tief und erleichtert aufathmen. Nicht nur, daß Millionen und aber Millionen erspart würden, die jetzt für unproduktive Zwecke ausgegeben werden müssen, sondern auch die bloße Thatsache, daß mit den Kriegsmitteln auch die Kriegsbefürchtungen verringert würden, müßte lebend auf die Gesamtentwicklung einwirken.

Gewiß ohne es zu wollen, giebt Herr Lockroy die Gründe an, weshalb eine Abrüstung vorderhand undenkbar ist. Er stellt es so dar, als ob Deutschland allein unter der Last der Kriegsrüstung seufze — als ob der Druck in Oesterreich, vor allem aber in Italien nicht viel stärker verspürt würde — und als ob Frankreich allein die Kraft besäße, sich in dem ehernen Panzer kavaliermäßig zu bewegen. Er fordert eine gleichwertige Entschädigung für Elsaß-Lothringen und tröstet sich damit, daß Frankreich wiederum allein im Stande sei, den wirtschaftlichen Zollkrieg, der gegenwärtig herrscht, ohne Beschwerden zu ertragen. In dieser Beziehung scheinen ihm die Ereignisse sogar recht zu geben, denn die neue französische Anleihe ist mehr als je sechsmal überzeichnet worden, während die jüngste deutsche Reichsanleihe nur so eben untergebracht wurde.

Man weiß ganz genau, daß Frankreichs Forderungen für die Gewähr der Abrüstung viel zu hoch sind und daher wird die Regierung in Paris schwerlich je in die Lage gebracht werden, diese ihre Forderungen genau zu formuliren.

Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser sollte nach einer Meldung der Stettiner Abendblätter vom Montag am Dienstag früh in Swinemünde eintreffen, um die Eisverhältnisse im Haff zu besichtigen. In Stettin eingelaufene Schiffe melden von großen Eisstauungen im Haff und sehr schwieriger Durchfahrt.

Die mannigfachen Gerüchte über eine bevorstehende Ueberfiedelung des Prinzen Heinrich nach Berlin finden ihre Lösung dahin, daß der Prinz durch

Befehl des Kaisers vom Ende Januar ab auf einige Wochen zum Obercommando der Marine beordert ist.

Der Reichstag nahm am Dienstag seine Arbeiten nach der Weihnachtspause wieder auf. Auf der Tagesordnung des Plenums standen die Anträge auf Aufhebung bezw. Ermäßigung der Getreidezölle.

Im Namen der freisinnigen Partei hat der Abgeordnete Dr. Barth im Reichstag einen Antrag auf Aufhebung des Verbots der Einfuhr von amerikanischem Speck und Schinken eingebracht.

In Betreff der Fideicommissstempelsteuer ist der Antrag der freisinnigen Partei im Abgeordnetenhaus voraussichtlich erst am Mittwoch der folgenden Woche zur Verhandlung gelangen, da, wie der Präsident mittheilte, es wünschenswert, in dieser Woche die Plenarsitzungen im Interesse des Fortgangs der Commissionsberathungen gänzlich ausfallen zu lassen.

Der Reichstag Ungarn. Ueber die Austrittsabsichten des Grafen Taaffe wissen böhmische Blätter anlässlich der trübten Aussichten des deutsch-böhmischen Ausgleichs wieder einmal zu berichten. Graf Taaffe soll gegenüber hervorragenden tschechischen Politikern geäußert haben, daß, wenn die Alttschechen ihre Mandate niederlegten, was eine Vereitelung des Ausgleichs bedeuten würde, er demissioniren werde. Der Kaiser würde alsdann auch das Protectorat der Prager Landesausstellung niederlegen.

Rußland. Aus Petersburg ist von Luzki unter dem 24. December (5. Januar) in Sofia ein Schreiben eingetroffen, in welchem er meldet, daß er sich in Untersuchungshaft befinde. Da er vollstimmittellos sei, bitte er um Zufundung seines rüchdigen Gehalts und seiner Effecten.

Balkanstaaten. Zwischen Serbien und Montenegro wird ein Uebereinkommen angestrebt, nach welchem die beiden Staaten serbisch-ungarisch, nach außerordentliche commercielle und politische Begünstigungen, sowie auch gegenseitige Unterstützung im Kriegsfalle zugesprochen werden.

Schweiz. Die Wahlen für den Verfassungsrath des Kantons Tessin sind, soweit Nachrichten bis jetzt vorliegen, vollständig ruhig verlaufen. Die Ultraconservativen haben gestimmt, während die Liberalen sich erst in einigen Tagen bekannt gemacht werden.

Frankreich. Die Frage, ob die in Not (Spanien) verhaftete Persönlichkeit Padlewski sei, scheint zwar noch nicht zweifellos entschieden, doch ist der Zwischennachricht, der Verhaftete sei irrsinnig und renommire vielleicht nur mit dem Namen Padlewski,

Emma.

Novelle von L. Haidheim.

(3. Fortsetzung.)

Man sprach noch eine Weile hin und her. Die Damen mühten zugestehen, daß es das Beste sei, Erich glauben zu lassen, Froysberg komme zufällig. Ein schroffes Ablehnen des verwandtschaftlichen Besuches, der immerhin nach der jahrelangen Entfremdung nicht thöricht gewesen, wenn man nicht von neuem den Leuten zu reden geben wollte.

Als sich vor sieben Jahren die Erbschaftsgeschichte abspielte und Jögar in den Zeitungen besprochen wurde, hatten sie alle dieses Heranziehen ihres Namens in die Öffentlichkeit sehr peinlich empfunden, wiewohl es Froysberg war, der getadelt wurde. Dann, als man einig darüber geworden, vor allem auch dem General zunächst nichts zu sagen, nahm Graf Kyburg den Arm seiner Gemahlin und ging mit ihr nach Hause. Sein ganzes Aussehen war das eines Mannes, welcher sich mit Befriedigung bewußt ist, ein ganz vortheilhafter Mensch und ein angenehmer Kerl zu sein.

„Er hat gut lacheln! Sein Majorat kam ihm kein Mensch antaufen, und hat er denn wohl mit einer Silbe davon geredet, daß er uns Entschädigung geben wolle?“ fragte Emma hinter ihm her.

„Als wenn er nicht schon so viel Abzüge für seine Gläubiger machen lassen müßte, daß man überhaupt nicht begreift, wovon sie existiren?“ seufzte die Generalin.

„Und deshalb spielt er an der Börse und spekulirt! Der arme, arme Erich!“ schluchzte händeringend jetzt Theodora auf. „Der arme, unglückliche Erich! Er muß den Dienst quittiren! Kein Gedanke daran, Officier zu bleiben.“

Sie meinten jetzt alle drei aus vollem Herzen. Theo mußte nicht, wen sie mehr beklagen sollte, sich selbst und Dinger oder Erich.

III.

Als der letztere später nach Hause ging, jetzt vollkommen mit sich darüber im klaren, daß er sein Lebensschiff unrettbar selbst zum Stranden gebracht, fuhr eine elegante Equipage an ihm vorbei.

Er würde dieselbe ebenso wenig bemerkt haben wie alle die anderen Wagen und Menschen, die ihm begegneten, hätte nicht eine der beiden darin sitzenden Damen sich mit einer besorgten Hast nach ihm umgesehen.

Er grüßte mechanisch. Sider eine Dauer seiner Bekanntschaft, erkannt hatte, er sie nicht und in der nächsten Minute war

er auch schon wieder in seine peinlichen Gedanken vertieft.

Sein Bursche überreichte ihm, als er zu Hause anlangte, ein für ihn angekommenes Briefchen mit Geld beschriftet.

„Wer brachte es?“ fragte er mechanisch. „Ein Diener! Ich kannte die Livree nicht,“ antwortete der Bursche.

Das Couvert war von einer Männerhand geschrieben. Er öffnete es. Wichtig, das Geld von dem kleinen Mädchen. — Und der Herr Papa schickte es.

Erich sah nach der Unterschrift: „Robert Kaland“ — ein gänzlich unbekannter Name.

Der Mann schrieb aber durchaus angemessen; mit möglicher Kürze dankte er verbindlichst in seinem und seiner Tochter Namen für den der letzteren geleisteten Dienst und schickte den Betrag zurück.

Wieder stand das junge Mädchen vor seiner Phantastie, deutlich, bis auf den kleinsten Zug ihm erinnerlich.

Wer sie wohl sein mochte? Ein Diener brachte den Brief? War er der ihres Vaters — ihrer Herrin?

Aber dann verschwand das Bild und der Gedanke wieder in dem düsteren Gewölke, in dem er sich wie verirrt vorkam.

keine besondere Bedeutung beizumessen. Der Präsekt von Gerona telegraphirt, daß die von Paris aus verbreitete Beschreibung auf den Verhältnissen genau passe. Hat man wirklich Pablowski erwischt, so entsteht die neue Frage: hat der Journalist Labrynere mit seiner Erzählung, wie er Pablowski gerettet, die Behörden genaßführt oder ist er etwa selber von Jemand, der sich fälschlich für Pablowski ausgegeben, genaßführt worden?

Die republikanischen Blätter verzeichnen mit großer Genugthuung die mehr als sechzehnfache Uebersetzung der Anleihe. Der „Temps“ meint, es sei schwer, sich eine glänzendere Manifestation des Credits und der finanziellen Macht Frankreichs vorzustellen.

Holland. Als eine bemerkenswerthe Anerkennung des Arbeiterschutzes in Deutschland kann eine Zuschrift an das „Dagblad voor Nederland“ gelten, worin es heißt: „Bei vielen Fabrikanten, welche ihre Fabriken sowohl auf niederländischem, wie auf deutschem Grundgebiet haben, zeigte sich seit dem 1. d. M. die seltsame Erscheinung, daß die Arbeiter auf deutschem Boden in günstigeren Verhältnissen sind, als ihre Kameraden, die auf niederländischem Grundgebiet arbeiten, während doch bei beiden der Lohn derselbe ist. Der Arbeiter auf deutschem Gebiet hat das Recht, für sein Alter, wenn er arbeitsunfähig ist, eine Pension zu verlangen. Mancher in Deutschland lebende Niederländer ist auf diese Weise versichert. Natürlich suchen viele niederländische Arbeiter dieses Rechtes theilhaftig zu werden, indem sie in jeder Weise versuchen, in eine auf deutschem Gebiet liegende Fabrik zugelassen zu werden.“

Amerika. Der Secretair der amerikanischen Marine hat den Commodore Reiter abgesetzt, weil er nicht eingeschritten war, um die Verhaftung des Generals Barrundia in Guatemala zu verhindern — eine Pflichtvernachlässigung, welche die Folge hatte, daß der ehemalige Injurgenführer erzwungen wurde, das Schreiben des Ministers, welches einen scharfen Verweis enthält, betont, daß die Gegenwart eines Gesandten im Lande einen Marineofficier der Verantwortlichkeit nicht enthebe. Der Minister schreibt: „Wenige Fälle sind jemals in der Geschichte der Marine der Ver. Staaten vorgekommen, wo ein commandirender Officier die Verantwortlichkeiten seiner Stellung so vollkommen preisgab, wie Sie dies nach Ihrem eigenen Bericht bei dieser kritischen Gelegenheit gethan haben.“

Auf dem indischen Kriegsschauplatz in den Ver. Staaten dürfte es nach Telegrammen aus Nushville in aller nächster Zeit zu einem entscheidenden Kampfe kommen. Die Frauen und Familien der Officiere von Vineridge wurden bereits nach dem Osten in Sicherheit gebracht.

Afrika. Nach den neuesten Mittheilungen aus Ostafrika hat Tippoo-Tipp am 11. Decbr. Angenhembe in Begleitung einer deutschen Karawane verlassen und er dürfte demnach etwa Anfang Februar in Sansibar sein. Die Reise was von Tippoo-Tipp als ein Beweis dafür betrachtet, daß er unschuldig ist an dem Verfaßnis, welches Stanley ihm vorwirft, oder daß er Gründe genug hat, um die Unmöglichkeit der Stellung der Träger nachzuweisen. Es wäre auch nicht unmöglich, daß Tippoo-Tipp bei den Gerichtsverhandlungen den Nachweis einbrächte, daß nach seiner Verabredung mit Stanley er nur dann die Träger stellen sollte, wenn es darum gelte, das Elfenbein aus Emin's Provinz wegzuschleppen. Das Bestehen einer solchen Abmachung ist von anderer Seite behauptet worden.

Es wäre Zeit gewesen, zum Essen zu gehen. Aber jetzt die Kameraden sehen? Unter ihnen sitzen, lachen, plaudern wie sonst, denn er durfte ja keinem erfahren lassen, wie es um ihn stand — und das alles mit der Gewißheit, daß er bald die geliebte Uniform für immer ausziehen mußte?

Ich fahre zum Prinzen. Er hat mich gern, er ist der einzige, der mich vielleicht irgendwie placiren kann und der es auch thun wird.

Ohne viel Worte, ohne Zögern hatte sein Onkel ihn vorhin verabschiedet. Jetzt sollte er sich reisefertig machen.

Mit dem Eifer eines Menschen, der so schnell wie möglich die Beschwerden, die er ertragen muß, abwälzen will, begab er sich an das Ordnen seines Schreibtisches.

Dazwischen fuhr ihm immer ein Gedanke durch den Kopf, dies alles sei ja nur ein böser Traum und dann kehrte er stöhnend, mit doppelter Hast, zu seiner Arbeit zurück.

Wiel Wertvolles gab es nicht auszuscheiden aus dem Haufen von Billets, kameradschaftlichen Briefen, Einladungskarten und dergleichen. Ihn fiel diese Wertlosigkeit seiner Bestrebungen zum ersten Male selbst auf, bitter genug, denn er war mit seinem Onkel das ganze Reich der Möglichkeiten durchgegangen, einen

Locales und Provinzielles.

Elseth, 14. Jan. Der Delmenhorster Turnverein feiert am Sonntag, den 18. Januar, sein 34. Stiftungsfest und hat dazu die Mitglieder des hiesigen Turnvereins eingeladen. Das Schachturnen beginnt Nachmittags 4 Uhr.

In Griepenther's Saal findet am Donnerstag Abend eine theatrale Unterhaltung statt, und zwar zum Besten des durch eingetretene Verhältnisse in arge Bedrängnis gerathenen Schauspielerspaars Düen. Da derselbe ohnedies durch einen schweren Krankheitsanfall in letzter Zeit in seinem Berufe behindert war, wünschen wir den sonst gut renommirten Darstellern den besten Erfolg.

Delmenhorst, 13. Jan. In der Nacht zum Sonntag war in Schlemann's Hotel in dem Schlafzimmer, in welchem die Töchter des Wirthes schliefen, Feuer entbrannt. Ein heißes Ofenrohr hatte einen Balken entzündet. Als die älteste Tochter um 3 Uhr Nachts erwachte, brannte bereits der Fußboden, und die Flammen, die an den Kleidern und einem Lehnstuhl weitere Nahrung gefunden hatten, schlugen bis an die Decke. Noch konnten die so schrecklich aus dem Schlafe geweckten Schwestern sich einen Ausgung aus dem Zimmer bahnen und um Hülfe rufen. Glücklicherweise hatte man rasch genügend Wasser zur Hand und durch mit Geistesgegenwart getroffene Vorkehrungen wurde, ohne weiter Alarm schlagen zu müssen, in einigen Stunden das Feuer gänzlich gelöscht. Ein Eingreifen der Spritzen würde bei der fürchterlichen Kälte, in der Nacht 14° R., vielleicht unmöglich gewesen sein. (D. Z.)

Dauelsberg, 11. Januar. Der Zubrang zu unserer Arbeiter-Colonie war im Monat December ein sehr starker, der Abgang von Colonisten nur gering, so daß leider 6 Aufnahmefuchende abgewiesen werden mußten; es sind zur Zeit 42 Colonisten vorhanden, von denen 10 in Bremen und 10 im Oldenburgischen geboren sind.

Oldenburg, 13. Januar. Das oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 hat seine Kantine behaglich einrichten lassen und werden dieselben jetzt von den Soldaten gern besucht. Auch bei den übrigen hier garnisonirenden Truppentheilen, dem Dragoner-Regiment Nr. 19 und der ersten Abtheilung des hannoverschen Feldartillerie-Regiments Nr. 26 werden, wie wir vernehmen, ähnliche Einrichtungen geplant. Außer diesen Casinos für die Soldaten (nichtdargirte) werden wahrscheinlich noch specielle Casinos für das Unterofficierscorps errichtet werden. — Zu einem tumultuarischen Aufritte kam es, wie uns von theilhaftiger Seite erzählt wird, am letzten Sonntag Abend in einem hiesigen Hause. Am 1. d. M. war dort ein neues Dienstmädchen eingetreten, mit welchem die Dienstherrin zunächst außerordentlich zufrieden war. Am Sonntag um die letzte Abendstunde erschien nun in der Küche des Hauses ein junger Mann, welchen das Mädchen als ihren Bruder vorstellte und den die Frau des Hauses in folge dessen zum Bleiben aufforderte. Eine halbe Sekunde später klingelte es, die Frau öffnete und sah sich einem strammen Jüngling gegenüber, der, höflich grüßend, sich als Vetter des Mädchens vorstellte. Wenngleich etwas betroffen über den zweiten Besuch, gestattete die Hausherrin doch den Eintritt des Vaterlandsvertheidigers in die Küche, wo ihn das Mädchen überrascht und verlegen empfing. Nach einiger Zeit

andern Lebenslauf für sich zu finden und beide hatten nirgends ein Fundament entdeckt, auf dem er sein Haus der Zukunft bauen konnte. Er war ein guter, schneideriger Cavallerieofficier — das war alles. Genug bis jetzt, ihm die besten Aussichten zu eröffnen — nichts, nachdem er sich durch Vernichtung seines Vermögens diese Laufbahn verschlossen.

Endlich war alles geordnet — was nun? Da stand und lag eine Menge hübscher Plunder, den man verkaufen konnte. Pah! eine Bagatelle gab der Althändler dafür.

Erich Willwart dachte nicht an sich zunächst bei diesem Lösen aller gewohnten Bande. Emmy! Er kannte ihr warmes, zärtliches Wesen und ihre Haltlosigkeit nur zu gut. Theo hatte kein Wort zuviel gesagt von ihr. Aber Diringen! Diringen und sie! — Also Liebe war es gewesen, was Theo so weich und sanft gegen seinen Idrossen, scharfsichtigen Freund machte? O, — und sie waren nun durch ihn hoffnungslos? Konnte er denn je gut machen, was er gethan?

Es überwältigte ihn von neuem, wie so oft schon heute. Er schlug die Hände vor das Gesicht und jetzt — allein mit sich — brach ein kramphhaftes Schluchzen aus seiner Brust.

Das erleichterte ihn nach einer Weile, aber nun

ertönte plötzlich ein lautes Poltern, Krachen und Lärmen, in das sich laute Flüche von Männerstimmen, das Kreischen und Schreien des Mädchens mit der „Bruder“ und der „Vetter“ waren mit einem Streit gerathen und lagen sich, küchentlich Küchengefährd untreuend, in den Haaren. Der seinem Zimmer anwesende Hausherr eilte hinzu, den Streit zu schlichten, kam dabei aber so schlecht, daß er mit einer allerdings ungefährlichen Wunde Kopfes flüchten mußte. Erst andern durch den herbeigerufenen Hausbewohnern gelang es, die Entenden auseinander zu bringen und die beiden zur rechten Zeit erschienenen Geliebten des Hausmädchens sammt dieser selbst an die frische Luft zu befördern. Das Küchenmobiliar hat nicht unbedeutenden Schaden erlitten.

Oldenburg. Als vorgestern Abend der Restaurateur N. hies, die Ziehungliste der Saalfelder Räderlotterie erhielt und sie seinen Gästen präsentirte, befand sich unter diesen ein Beamter unserer Stadt, der ein Loos dieser Lotterie spielte. Wie er die Liste revidirte, fand er zu seiner angenehmen Ueberraschung, daß sein Loos mit einem Gewinne von 3000 M. gezogen war. — Man erzählt sich in der Stadt, vorgestern Nacht der Wärrer D., als er auf dem Wege nach Hause war, im Wedderendweg auf Bürgersteig von einem unbekanntem Menschen angefaßt und seinen ganzen Baarschatz, etwa 40 M., herabtuft sei. Nachdem der Unbekannte den D. eine Strecke friedlich geleitet, soll er ihm plötzlich einen Schlag vor den Kopf verlegt haben, der den D. niederstreckte, worauf Fremde sich in den Besitz des Geldes brachten. (D. Z.)

Osternburg. Es geht doch nichts über unseren lieben Dragoner. Ein Fall, wie er wohl einzig seiner Art dasteht, hat sich dieser Tage beim hiesigen Dragoner-Regiment zugetragen. Vor etwa anderthalb Jahren meldete sich beim Regiment ein fixer, junger Mann als Freiwilliger und da seine Papiere befondert waren und er momentan „brostlos“ war, wurde er sofort eingestellt. Schon während seiner ersten Ausbildung bemies sich derselbe als ausgezeichnete Reiter, worüber all in jeder Weise „Soldat“ und dadurch Liebling seiner Vorgesetzten. Ganz durch Zufall ist sich jetzt herausgestellt, daß derselbe schon anderthalb Jahre bei einem hiesigen Regiment gedient hat, dann dort desertirt ist, hierauf 1 Jahr im Circus als Barfocoreiter aufgetreten ist und sich dann hier bei dem Regiment wieder hat einschleichen lassen, wahrscheinlich um seine Kameraden mit der höheren Reitkunst bekannt zu machen. Obgleich derselbe nun vollkommen sein 3jähriger Dienstzeit genügt hat, wird er sich doch wegen Desertation und Führung falscher Papiere verantworten haben. (M. f. St. u. L.)

Aus Greetfiel wird von einem entschuldigen Verbrecher berichtet. Der Kräutler F. soll seine Tochter und Pflegemutter, Wittve de Boer, ermordet oder — nach einem anderen Gerüchte — so erheblich verletzt haben, daß dieselbe an diesen Verletzungen gestorben ist. Der Thäter ist verhaftet.

Kranenkamp. Zwei durch die große Glücke der letzten Tage hervorgerufene Unglücksfälle sind leidet von hier zu verzeichnen. Der Haussohn Ant. Schmitz hatte das Unglück, von der sehr glatten Treppe der Kranenkamp Mühle herunterzufallen, wobei er ein Arm brach und auch noch im Ellenbogengelenk verrenkte. Ferner hatte der Schlachter Brunken hier das Unglück, von Feringhade zurückkommend,

am auch die vollkommene Zerklagenheit ihm zu Bewußtsein.

Da — rasche Schritte. Es war Diringen; er klopfte, und als Erich nicht gleich öffnete, sondern sich still verhielt in der Hoffnung der Freund werde wieder gehen, rief dieser: „Erich, Erich!“

Zener öffnete. Diringen sagte nicht „Gott sei Dank er lebt“, aber es stand deutlich auf seinem Gesicht „Armer Kerl, wie siehst Du aus!“ rief er und ob weitere Worte hin und her hielten die Freunde umarmt.

Diringen war ein mittelgroßer breitschultriger Mensch, „viereckig“ hatten sie ihn im Kadettenhaufe genannt und die „Kubikwurzel“ auch in bezug auf sein Wesen am Arbeitsstisch und seine mathematische Grönde. Der fest gearbeitete eckige Kopf war ganz das Bild eines halsstarrigen Fleisches und Denkens und das eine schöne an dem jungen Manne waren die leuchtenden Augen und seine starken weißen Zähne.

„Thu' mir den einzigen Gefallen, den Kopf mir zu verlieren!“ rief er und führte den Freund zu Sopha, wo Erich auch todtnüde niedersank.

„Ich gebe mir die größte Mühe! Mein Gott, Erich hatte keine Ahnung, daß Schyburg und Blümler mich einfach belogen!“

dem Wege so unglücklich in sein Bein zu fallen, daß er eine klaffende Wunde vorne in der Schulter davon trug. Derselbe ist sehr zu bedauern, indem er Vater von 7 Kindern und in diesem Herbst bei der Müdderungsarbeit zu Ellenferdammerfel, bereits schon einmal verunglückt ist, wodurch er reichlich 6 Wochen arbeitsunfähig gemacht wurde. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn mißthätige Herzen diese Familie etwas unterstützen.

Feuer, 11. Jan. In verloffener Nacht sank die Temperatur wiederum auf 12 Gr. R. und den Tag über zeigte das Thermometer 7 Grad. Der anhaltende scharfe Frost wird immer lästiger, das Budget für Feuerungsmaterial wächst bedenklich an und dazu ruht für viele Leute der Verdienst völlig. Und nicht allein der Lebensunterhalt ist durch die deutsche Wirtschaftspolitik so kostspielig geworden, sondern auch die Steinkohlen und Coke sind durch die „Künge“ der Kohlenbarone ungeheuer im Preise gestiegen. Dies hatte natürlich zur Folge, daß auch die Kohlenpreise in die Höhe gingen, und Holz? — Nun, dazu haben wir ja die Holzzölle, daß der gewöhnliche Mann nicht mehr mit Holz heizen kann. Ein Centner Kohlen ist seit dem Winter um die Hälfte theurer geworden, damals bezahlte man eine Mark, jetzt anderthalb Mark, ebenso ist es mit Coke. Die Grubenbesitzer fahren selbstverständlich gut dabei: 20 bis 25 Pct. Dividende nach übermäßigen Abschreibungen und dito Dotirungen des Reservefonds. Gegen diese Ausbeutung des Publikums läßt sich freilich nichts machen, anders verhält es sich aber mit der künstlichen Vertheuerung vieler notwendigen Lebensmittel. Durch den Reichstag hat hier das Volk die Mittel in der Hand, einen Druck auszuüben auf diejenigen, welche die Linke der Gesetzgebung in der Hand haben. Zehn Pfund Roggen-Schwarzbrod kosten seit Monaten schon 80 ¢, jeder vernünftige Mensch muß einsehen, daß dieser Preis der Leistungsfähigkeit der minder bemittelten Familien durchaus nicht angemessen ist. Fleisch und Speck, diese nur dem Vegetarier entbehrliche Artikel, behaupten einen außerordentlich hohen Preis und sind obendrein kaum zu erhalten. Die Schlächter vermögen weder Kind noch Borstenwies in genügender Menge mehr aufzutreiben, hier muß man tagelang vorher eine Bestellung machen und nur der feste Kunde hat dann die geringsten Preise das Glück, das Gewünschte zu erhalten. Solche Zustände sind auf die Dauer unhaltbar und die Entrüstung wächst in allen Kreisen. Diese macht sich namentlich jetzt in besseren Worten Luft, wo die Invaliden- und Altersversicherung neue Opfer fordert. Gegen die Wiederzulassung der Jesuiten wird überall eifrig agitiert und die bezüglichen Petitionen bedecken sich mit tausenden von Unterschriften; wir haben gegen diese Bewegung nichts einzuwenden, meinen aber, daß mit demselben Feuer auch für die Beseitigung der Getreide- und Viehzölle gewirkt werden sollte, und wir sind überzeugt, daß das deutsche Volk mit überwältigender Mehrheit für die Aufhebung der verwerflichen Agrarzölle eintreten würde. (Br. N.)

Vohne, 10. Jan. Am späten Abend saßen in der Wirthsstube eines hiesigen Wirthes mehrere Gäste gemütlich hinter einem Gläschen Bier. Man redete über dies und das und zuletzt, als bereits der Zeiger der Uhr die mittlernächliche Stunde andeutete, wurde die Unterhaltung allmählich sehr trübe. Ein jeder sehnte sich bald nach seinem Hause. Der eine von ihnen hatte jedoch noch eine ziemlich weite Tour zu

machen. „Ach, wäre ich doch bald zu Hause,“ ruft er aus, und dabei stellt er alle Beschwerden des Marisches durch die kalte Winternacht und den scharfen Wind sich vor. „Gut,“ sagt der Nachbar, „was giebst Du aus, wenn Du sogleich zu Hause sein wirst?“ „Einen Thaler,“ entgegnete jener. Schnell wird das Pferd angepaßt und ehe noch der bestirnte und über sein entschuldigendes Wort jetzt Neue empfindende Herr sich widerlegen kann, fährt schon der Schlitten in rasendem Galopp davon und bringt ihn seiner Wohnung zu. — Gestern wurden hier vom Dr. med. Müller die ersten Injektionen mit der Kochschen Lympho in hiesigen Krankenhause gemacht. — Eine Schlägerei fand am Sonnabend Abend unter mehreren Arbeitern aus Wulsenau statt, welche vom Holzhaufen kamen. Dieselben waren in einen Streit gerathen und hatten sich am Ende im Kampfe verfehrt, bei dem das Messer die Hauptrolle spielte. Mehrere von ihnen wurden verwundet. Einer mußte jedoch sogleich wegen einer schweren Schnittwunde, welche er am Kopfe erhalten hatte, ins Krankenhaus befördert werden. — In der Bauerschaft Langwege ereignete sich am Freitag ein schwerer Unglücksfall. Zwei Arbeiter, die sich auf dem sog. Hahnenhalten eines dortigen Bauerhanfes wahrscheinlich zur Ausbesserung des Daches befanden, kamen beide oberhalb der Bodenluke zu Falle und fielen von da auf die harte Steinziele. Der eine von ihnen brach das Genick und war auf der Stelle todt. Der andere erlitt schwere Verletzungen und ist bis jetzt noch bewußtlos. In seinem Aufkommen wird sehr gezweifelt. — Die Wäsen treten auch hier schon in vereinzelten Fällen auf. Jedoch ist soweit noch kein Todesfall zu verzeichnen. (D. J.)

Vermischtes.

— **Bremerhaven, 12. Jan.** Herrn Capitain Christoffers ist aus Anlaß seiner 100. glücklich beendeten Reise über den Ocean von Sr. Majestät dem Kaiser der Kronenorden IV. Classe verliehen worden. Der Stadtrath hat dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte Adresse überreicht. Die Officiere und Maschinenisten der „Aller“ haben ihrem Capitain als Zeichen der Verehrung einen Barometer und eine Uhr geschenkt, während die Direction des Norddeutschen Lloyd dem Jubilar ein hübsches Schreiben und ein Ehrennadeln in Höhe von 5000 M. übersandt hat. — Auf Waukes Werk lief heute Nachmittag ein Fischdampfer, der den Namen „Annie“ erhalt, glücklich vom Stapel.

— **Bremerhaven, 13. Jan.** Im Vorderraum des im Kaiserhafen liegenden, mit Baumwolle beladenen englischen Dampfers „Gurozean“ ist Feuer ausgebrochen. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Welche Dimensionen dasselbe annehmen wird, ist noch nicht festzustellen. Seit heute Mittag sind zwei Dampfsprizen beschäftigt, den Vorderraum voll Wasser zu pumpen.

— **Braunschweig, 11. Jan.** Eine Verbrecherbande treibt seit Wochen hier ihr Gewerbe, ohne daß es gelingt, eine Spur derselben zu finden. Seit Weihnachten etwa ein Duzend der frechtsten nächtlichen Einbruchsdiebstähle! Solche Zustände in einer Residenzstadt von über 100,000 Einwohnern haben hier ein großes Gefühl der Unsicherheit und des Schreckens hervorgerufen. Unser Nachwachswesen ist unzureichend und die Zahl unserer Polizeimannschaften ist für die Größe und die Ausdehnung unserer Stadt viel zu gering.

weiß was alles noch, und Theo liebt mich glücklichsten Kerl merkwürdigerweise mit vollkommener Blindheit, will mir folgen, wohin mich das Glück schiekt, zur Einrichtung reicht mein kleines Kapital, kurz, wir beide sind ganz schön heraus. Was Emmy anbetrifft, so bleibt sie beim Onkel, das ist ja selbstverständlich und wenn Grumbachs auch kein Vermögen haben, so viel ist schon nachher übrig, um Emmys Aussteuer zu besorgen, oder falls sie wider Erwarten nicht heirathen sollte, sie sicher zu stellen durch Leibrente und so weiter, so sagte mir Deine Tante, ein Engel von Frau. Hästest Du gesehen, wie gültig sie auch mit mir war. Würdest also schließlich Du noch zu verlangen sein. Fortuna ist ein Frauzenzimmer, welches nicht ungerührt bleiben wird, wenn ein so hübscher Junge trostlos blickt. Uebrigens ist Onkel Grellenz beim Pringen und Du weißt, dieser liebt den Alten nicht nur, sondern protegirt auch mit Passion die Getreuen, wenn man ihn in schicklicher Weise ins Vertrauen zieht.“

Sie wurden gestört. „August von Froysberg“ stand auf der Karte, welche der Burtsche hereinbrachte. Erich Willwart fuhr wüthend auf. „Das fehlte noch! Was will der hier? Jetzt! Hast Du gesagt?“ „Zu Befehl, Herr Lieutenant, da Sie den Herrn Hauptmann —“

„Zum Tollwerden! Geh, ich bedauere —“

— **Helgoland** ist seit Weihnachten vom Festland abgeschnitten. Große Eisfelder treiben an der Insel vorbei. Ein Telegramm der „Post“ aus Helgoland meldet: Die Nahrungsmittel werden knapp. Hefe und Eier sind ausgegangen, auch frisches Fleisch fehlt; dafür hat man Wildenten und Salsfleisch. Die Lebensmittel sind durch Eis blockirt, die Weiermündung noch frei. Wenn nicht bald Anstalten zur Postbeförderung getroffen werden, ist keine Aussicht auf Besserung der Verhältnisse.

— **Zwickau.** Ueber jene neue religiöse Secte, die in Zwickau noch mehrfach von der Polizei in Conflict geriet und von der vor einigen Tagen siebzehn Anhänger wegen versuchter Gefaangenenbefreiung verhaftet wurden, wird jetzt näheres bekannt. Alle Mitglieder der Secte glauben, sie seien vom heiligen Geist erfüllt und das Ende aller Dinge nahe. Sie leben in Gittergemeinschaft und verrichten ihren „Kultus“ unter Verzückungen und Krämpfen Abends bei gelochten Lichtern. Ihr „Prophet“ ist der frühere Feiernann einer Pizzeria, der sich als einen Nachfolger von Moses bezeichnet.

— **Darmstadt.** Aus verschiedenen Orten in der Nachbarschaft von hier wird von einem am 9. d. Nachmittags kurz vor 2 Uhr stattgehabten Erdbeben berichtet, so aus Pfungstadt, Griesstadt, Eschollbrunn u. s. w. Die Richtung der Bewegung war von Nordost nach Südwest. Die Erschütterung dauerte mehrere Sekunden; in Griesstadt vernahm man donnerähnliches Rollen; in Pfungstadt verspürte man zwei kurz auf einander folgende Stöße. In Eschollbrunn, dem Heimathsorte des bekannten Circus Lorch, entstand unter den Pferden und Elephanten des Circus eine solche Panik, daß sich die Thiere losrissen und das Freie zu gewinnen suchten.

— Durch einen Selbstmord während des Gottesdienstes entstand am letzten Freitag in der St. Michaelis-Kirche zu Hovre eine furchtbare Panik. Während der Priester die Messe las, trat plötzlich ein Mann ein, dessen Kleidung gänzlich mit Petroleum getränkt war. Um den Hals desselben bemerkte man einen Strick, während der Körper selbst mit einer Menge kleiner Holzstücke umwunden war. Er machte sich über die Bedeutung der sonderbaren Erscheinung klar, daß der Mann ein Quantum Petroleum zu seinen Füßen aus und zündete dasselbe an. Im Augenblick war der Unglückliche von Flammen eingehüllt. Während die erschreckte Menge den Ausgängen zuflüchtete, verfluchte der Prediger dem Brennenden Hälse zu bringen; doch er selbst erlitt schwere Brandwunden, ohne den Selbstmörder retten zu können. Als man endlich die Flammen gelöscht hatte, war der Selbstmörder bereits eine Leiche und sein Körper derart verbrannt, daß seine Recognoscirung unmöglich war.

Seidenstoffe (schwarze, weiße und farbige) v. 95 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2300 versch. Farben) — verl. roben- und stückweise porto u. zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (S. u. S. Hofmeister) **Zürich**. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

Hochwasser.

	Bremerhaven	Eisleith	Regesack.
15. Jan.	4.49 M. Nm.	6.55 M. Nm.	7.35 M. Nm.
16. Jan.	5.35 M. Nm.	7.41 M. Nm.	8.21 M. Nm.

Diringer hatte — von Theo benachrichtigt — Erich von dem Komplott wissen wollen, er hätte alle derartigen Manöver. Jetzt war dazu keine Zeit mehr. Er machte nur eine lebhaft überredende Geste. Der Bursche stand und wußte nicht, was thun. Erich fuhr sich mit der Bürste über das wirre Haar und zupfte und zog an seinem Rock.

„Geh! Sage, der gnädige Herr sei willkommen.“ Der Bursche schlüpfte hinaus, Diringer rückte schnell allerlet zurecht.

Der Gemeldete trat schon ein. Eine gewisse Verlegenheit in dem nicht eben angenehmen Gesicht. Eine übertriebene Eleganz der Kleidung passte nicht zu der inabenhaften unbedeutenden Figur. Bei alledem sprach das unverkennbare Verlangen nach einem Ausgleich aus den Mienen des Ankommenden und nahm für ihn ein.

Erich Willwart fühlte großes Erstaunen über diesen Besuch eines Betters und doch wieder nicht, denn ihm war schon mehrfach von beiderseitigen Verwandten zu verstehen gegeben, daß Froysberg von Herzen wünsche, begangene Fehler wieder gut zu machen. — Deshalb hatte Erich sich auch geschaut, eine Abweilung zu geben, doch bereute er es schon bald wieder, denn mit dieser Stimmung diesen Gast zu unterhalten, war unmöglich. (Fortsetzung folgt.)

„Die —“ Er hielt das böse Wort zurück, um Erichs Willen, Kyburg und Blimeler mit einem und demselben Ausdruck zu charakterisiren, konnte er Erich nicht antun.

„Du weißt alles? Von Theo? An mich denke ich nicht — an Euch, Ewald, an Euch! Das bringt mich auch noch von Sinnen!“

„Ich dachte mir wohl, daß es so stehen würde mit Dir, Theo bereut es so sehr — daß sie gerade jetzt Dir von unserer Liebe gesagt, das arme Mädchen ist trostlos, so bittig gewesen zu sein, rechne es ihr nicht an. Der Schlag kam zu unerwartet und sie ist zu leidenschaftlich.“

„Ihr entschuldigst Euch wohl gar bei mir? Aber sage mir, weißt Du Rath? Hast Du eine Idee, wie ich bis an mein natürliches Ende mich hinschleppen soll unter der Wucht der Selbstvorwürfe?“

„Ich wollte, Du hättest ein Bruchstückchen von Deines Schwagers Philosophie. Als ich eben von Theo kam, sah er im Kasino am Fenster und las die Zeitung mit einem wahrhaft beneidenswerthen Gleichmuth. Laß uns übrigens die Sache vernünftig ansehen. Alle Aufregung nützt nichts, schadet nur, um meinetwillen Sorge Dich vor allem nicht. Ich kann alles mögliche werden, z. B. Gouverneur eines Prinzen oder Lehrer an einem Kadettenhause, Bahnhofsinspector und Gott

Das Amt macht darauf aufmerksam, daß die vom Bundesrath erlassenen Vorschriften, betreffend die Einziehung der von den Aemtern für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seelente zu entrichtenden Beiträge, nur für **angeworfene Seelente** gelten. Insbesondere für die **Capitaine** bewendet es bei dem Markensystem, letztere haben sich daher Quittungskarten zu verschaffen, welche von den Aemtern (nicht von den Seemannsämtern) ausgefertigt werden.

Amt Elsfleth, 1891, Jan. 12.
Suchtina.

Abgesehen von den Seelenten, den Mitgliedern einer Betriebs-, Bau- oder Versicherungs-Krankencasse, und den in der Landwirtschaft beschäftigten **Betriebsbeamten** — für diese 3 Kategorien gelten besondere Vorschriften — gehören in dieselbigen Amtsbezirke **jämmtliche** der Invaliditäts- und Altersversicherung unterworfenen Personen männlichen Geschlechts der Lohnklasse III, diejenigen weiblichen Geschlechts der Lohnklasse II an. Für die ersteren beträgt der wöchentliche Beitrag 24 $\frac{1}{2}$ (grüne Marke), für die letzteren 20 $\frac{1}{2}$ (blaue Marke).

Arbeitgeber, welche Marken einer niedrigeren Lohnklasse verwenden, können mit Ordnungstrafe bis zu 300 \mathcal{M} belegt werden.

Amt Elsfleth, 1891, Jan. 10.
Suchtina.

Das von dem am 13. November 1890 verstorbenen Hausmann Albert Büßing zu Burwinkel am 7. September 1862 in Gemeinschaft mit seiner Ehefrau errichtete Testament soll, soweit es die Verfügungen des Gemannes betrifft, am **Wittwoch, den 21. Januar d. J., Morgens 10 Uhr**, im Gerichtszimmer hief. publicirt werden.

Elsfleth, 1891, Januar 8.
Großherzogliches Amtsgericht.
Führten.

Mildeste Veichen. Seife
Rosen-
garantirt rein u. sehr aromatisch.
Vorräthig in Packeten à 3 St. = 40 $\frac{1}{2}$ in der Apotheke in Elsfleth.

Eucalyptus-Bonbons
und **Zwiebel-Bonbons**

von Robert Hoppe in Halle a. S. sind **vorzüglich lindernd** bei Husten und Heiserkeit. Packete à 15 u. 25 Pf. echt bei **J. D. Borgstede, Elsfleth.**

28 gold. u. silb. Medaillen u. Diplome.

Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfenpiel etc.

Spieldosen
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., **Alles mit Musik. Stets das Beste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt**

J. J. Heller, Bern (Schweiz).
Nur directer Bezug garantirt
Schnelligkeit; illustrierte Preislisten sende franco.

Seulein-Rattentod
wirksamstes Mittel zur radikalen Vertilgung von

Ratten und Mäusen,
durchaus unschädlich für Menschen und Hausthiere, empfiehlt in Bischen à 50 $\frac{1}{2}$ und 1 \mathcal{M} . die Apotheke in Elsfleth.

Muster

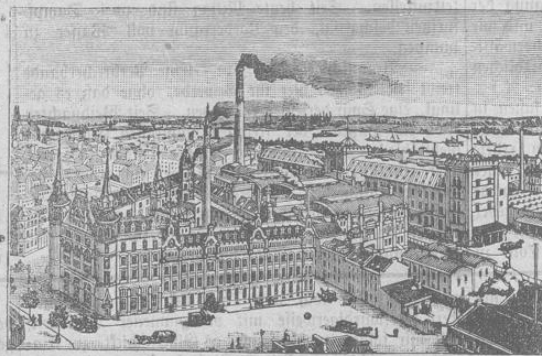
nach allen Gegenden franko.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	Zu 7 Mark 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carirt, modernste Muster tragbar bei Sommer u. Winter.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschichte Weste in lichten und dunkeln Farben.	Zu 4 Mark 80 Pf. Stoff zu einem vollkommenen Damen-Regenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.	Zu 6 Mark 60 Pf. Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschgedichten und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrs-paletot in den verschiedensten Farben.	Zu 9 Mark 3/4 Meter Burking zu einem Anzug geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Kappe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	Zu 12 Mark 3 Meter kräftigen Burkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	Zu 16 Mark 50 Pf. Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Burking.
Zu 13 Mark 3 1/2 Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug, echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung.	Zu 9 Mark 2 1/4 Meter imprägnirten Stoff zu allen Farben zu einem Paletot; echte wasser-dichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in hochfeinen Tuchen, Buxkings, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarnstoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasser-dichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe mit Gummieinlage, garantirt wasser-dicht, Loden-Reiseroock und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche in allen Gattungen, Satin, Croisê etc. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franko ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franko.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**
(Wimpfheimer & Cie.)



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerck, Köln.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekräft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche** Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.
48 Medaillen und 26 Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.
Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften vorräthig.

Rechnungsformulare,
in allen Größen, zu haben bei
L. Zirk.

Einige junge **Sunde** (Mäpfe) sind unentgeltlich abzugeben.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Großmittel

von vorzüglicher Wirkung empfiehlt die Apotheke in Elsfleth.

Unübertroffen

gegen **Asthma, Blutarmuth, Pleurisy, Brust- und Magenleiden, sowie gegen Husten und Heiserkeit** bleibt der

Bamburg-Altonaer

Malz-Extract

(Contor: Eimsbütteler Straße 64, Altona.)

Gemisch untersucht und ärztlich empfohlen, pro Fl. 1 Mark.

Malz-Extract-Bonbons,

à Packet (10 Stück) 15 Pf.

Alleinverkauf und nur echt zu haben in **Elsfleth** u. Umgegend bei **G. C. Sayen.**

NB. Obiges Extract war das beste Mittel gegen Influenza.

Die besten u. billigsten Cigarren

liefert unter Garantie die

Badische Manufactur

in Freiburg i. B., Kaiserstrasse 85 (bei Abnahme von 10 Mk. franco) u. zwa
Rosa, feine kräft. 5 Pf. Cig. p. 100 2 M. 80
Gentileza, lange Fagon 6 " " 100 3 " 10
Deposito, Brillantcigarre " " 100 3 " 20
Extrano, sehr feine 6 Pf. Cig. " " 100 3 " 40
Gambinus, hochf. 7 " " 100 4 " 20
Manilla, extra feine 8 " " 100 4 " 70
Ema, delicate feinste 8 " " 100 5 " —
Monopol, superfeine 9 " " 100 5 " 50
Dulcia, feinste Marke 9 " " 100 5 " 70
Romeo, superfeine 10 " " 100 6 " —
10 Pfund Rauchtack franco 7 M.

Gesucht

auf Mai 1891 ein gewandtes, zuverlässiges, accurates **Mädchen** für Küche und Haus.

Frau Capt. **G. Gramberg.**

Gesucht

ein **Lehrling** für mein Colonialwaaren-Geschäft verbunden mit Wirthschaft.

Diedrich Jürgens,
Geestemünde.

Theater in Elsfleth

Gripenkerls Saal (gut geheilt.)
Donnerstag, d. 15. Jan., Abends 8 Uhr
Zum Besten

des Herrn und Frau **Quien.**
Unter Mitwirkung des Fr. **Jda Bender** von Bremen.

Im wunderschönen Monat **Ma**
Liederpiel in 1 A. t. Musik v. **Rosner**
Hierauf:

Ein alter Junggeselle.

Schwarz mit Gefang von **G. Bohl.**
Vorher:

Am goldenen Hochzeitmorgen

Komische Duorene von **Schäffer.**
Preise der Plätze:
1. Platz 1 \mathcal{M} . 2. Platz 50 $\frac{1}{2}$.

Am Sonntag, den 18. d. M.:

gr. Schiffer- und Bürger-Ball
bei **J. Bruns** in Bienen.

Hierzu werden **jämmtliche** unterzeichnete Mitglieder freundlichst eingeladen.
Damen müssen eingeführt werden.

Das **Comitee.**

Vindenhof b. Elsfleth.

Sonntag, 18. Januar:

Ball.

Wozu freundlichst einladet
Ed. Ahlers Wwe.

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**